

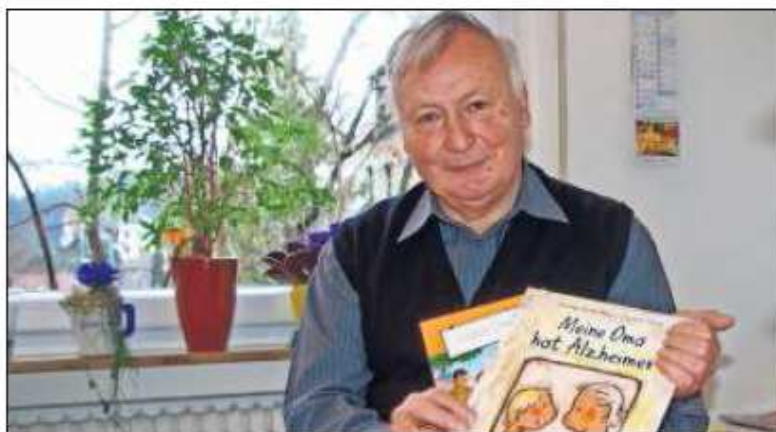
Das Anderland ist auch in Japan bekannt

Kaltental Ein japanischer Professor lädt den Vorsitzenden Wolfgang Strobel als Referenten zu einen Kongress ein. Von Alexandra Kratz

Vor zehn Jahren, im September 2004, hat Wolfgang Strobel das Projekt „Besuch im Anderland“ ins Leben gerufen. Er wollte, dass Grundschulkinder an Demenz erkrankte Menschen im Pflegeheim besuchen. Denn der pensionierte Gymnasiallehrer war sich sicher, dass die Mädchen und Jungen den Alten viel Freude machen. Gleichzeitig würden die Kinder mit der Krankheit des Vergessens in Berührung kommen. Schließlich wird unsere Gesellschaft immer älter. Die Zahl der an Demenz oder Alzheimer erkrankten Menschen steigt.

Seit fast zehn Jahren gehen die Kinder der Grundschule Kaltental regelmäßig ins Gradmannhaus, ein Pflegeheim speziell für Demenzkranke. Mit dieser Kooperation hatte das Projekt einst begonnen. Inzwischen gibt es viele weitere, beispielsweise zwischen der Albschule Degerloch und dem Generationenzentrum Sonnenberg, aber auch in Botnang, im Stuttgarter Westen und sogar in Dortmund und Berlin.

Es sind kleine, aber stetige Erfolge. Am Anfang sei es oft gar nicht leicht, die Schulen von dem Projekt zu überzeugen, sagt Strobel. Er weiß, dass die Lehrer ohnehin schon viel um die Ohren haben und daher zusätzliche Arbeit oft ein wenig scheuen. Doch er ist sich sicher, dass sich der Aufwand für den „Besuch im Anderland“ in Grenzen hält, und der Nutzen ungleich größer ist. Strobels Ziel ist es, dass das Thema Alzheimer im Bildungsplan der Grundschule verankert wird. Er selbst hat Unterrichtsmaterial erarbeitet. Das Landesinstitut für Schulentwicklung hat daraus eine



Inzwischen hat der Vereinsvorsitzende Wolfgang Strobel das Buch „Meine Oma hat Alzheimer“ zu einem Theaterstück umgeschrieben. Foto: Archiv Alexandra Kratz

rund 80 Seiten umfassende Handreichung zusammengestellt. So kommt Strobel Stück für Stück seinem Ziel etwas näher.

Darauf ist nun sogar ein japanischer Professor aufmerksam geworden. Im Januar hat sich Yasuyuki Sugatani auf einer Deutschlandreise über verschiedene generationsübergreifende Projekte informiert. Denn auch Japan steht vor den Problemen des demografischen Wandels. Nun hat er Professor Strobel als Referent für das erste deutsch-japanische Symposium im westfälischen Arnsberg eingeladen. Das Thema: „Begegnungen gestalten Zukunft – Demenz und generationsübergreifende Solidarität.“ Für Strobel ist das „eine schöne, internationale Anerkennung“, wie der Vereinsvorsitzende bescheiden formuliert.

Doch über Anerkennung kann der kleine Verein eigentlich so und so nicht klagen. Strobel hat das von Véronique van den Abeele geschriebene Kinderbuch „Meine Oma hat Alzheimer“ zu einem Theaterstück umgeschrieben. Eine Lehrerin aus

Berlin hat dieses mit ihren Schülern einstudiert und kürzlich einen Dankesbrief an Strobel geschickt. „Es war unglaublich, faszinierend, rührend, ganz wunderbar“, ist darin zu lesen. Und: „Sie sehen, Sie haben uns mit Ihrer Idee voll angesteckt.“ Auch eine Mutter hat an den kleinen Kaltentaler Verein geschrieben: „Ich wollte Ihnen einfach nur ‚Danke‘ sagen für das Ins-Leben-Rufen dieses Projekts“, schreibt sie. Es sei ein unsagbar wertvoller Schatz, den die Kinder für ihr Leben und das Zusammenleben mit anderen mitnehmen. Solche Briefe ermutigen den 71-Jährigen, weiter zu machen, denn für ihn ist die Vereinsarbeit mittlerweile ein Vollzeitjob. Zum Glück habe der Verein mittlerweile knapp 20 Mitglieder, sodass sich die Arbeit auf mehrere Schultern verteile, sagt Strobel und ergänzt: „Einer muss es ja machen. Ich mache es gern.“

Weitere Informationen stehen im Internet unter www.besuchimanderland.de.